

Angeln ganz ohne Latein

Von bissigen Raubfischen, Wettrüsten unter Sportlern und verpönten Anfängerfehlern: Eine Bootstour auf der Treene mit einem Profi



FOTO: WAGNER

FRIEDRICHSTADT „Suse“ wartet schon. Ganz leicht schaukelt das kleine Kajütboot auf dem Wasser hin und her. Es ist nicht besonders windig an diesem Morgen. Jonas Töllner schaut gen Himmel. „Na ja, durchwachsen“, sagt er und deutet auf die dichten Wolken über seinem Kopf. Wie das Wetter wird, wusste er allerdings schon Stunden vorher, hat verschiedene Wetterdienste, Regenradar und Windfinder zu Rate gezogen – erfahrene Angler wie er lassen sich ungern überraschen. Elegant springt er an Deck der „Suse“, die an der kleinen Steganlage nahe der Treenesiedlung in Friedrichstadt festgemacht ist.

Auf sieben Uhr ist das Vereinsheim des SFV Treene zu sehen – charakteristisch in Form eines Rochens. Töllner schnappt sich einen Benzin-Kanister, um den Sprit für den Schiffsmotor zu bunkern. Zander will der 29-Jährige fangen und die ständen an den Kanten – also in markanten Untiefen. „Ich kenne die Stellen, rund 20 Minuten müssen wir jetzt rausfahren“, sagte er und schmeißt den Motor an.

In gemütlichem Tempo von vier, fünf Knoten geht es auf die Treene Richtung Schwabstedt. „In der Stadt mag ich nicht so gern angeln. Da ist immer so viel los“, sagt Töllner. Schon mit sechs Jahren habe er angefangen, seine Leidenschaft für das Angeln zu entdecken, erklärt der Personalentwickler, der in Friedrichstadt aufgewachsen ist und nun in Henstedt-Ulzburg wohnt. Vor kurzem habe er sich selbst ein kleines Boot angeschafft, das seinen Liegeplatz in Neustadt hat. Doch immer dann, wenn er seine Eltern in Friedrichstadt besucht, nutzt er die Chance und schnappt sich „Suse“, die seinem Vater Jürgen Töllner – selbst Angel-Profi und

Vorsitzender des Kreisanglerverbandes Nordfriesland – gehört.

Unbestritten – Angeln sei ein guter Ausgleich zu seinem stressigen Berufsalltag. Auf dem Wasser könne er sich den Luxus erlauben, einfach mal an gar nichts zu denken. „Wenn ich nicht mehr angeln könnte oder dürfte – das wäre eine Katastrophe“, betont er.

Auf dem Kajüten-Dach liegen sorgfältig aufgereiht die verschiedenen Ruten und Köder, die er sich für den heutigen Tag ausgesucht hat. Die Treene hat so gut wie alles zu bieten, was ein Angler-Herz begehrt – von Zander und Hecht bis zu Forellen, Karpfen und Lachsen. Für jede

„Wenn man den nicht sauber gepackt hat, kann so ein Hecht einem die Finger aufschlitzen.“

Jonas Töllner
Begeisterter Angler

Fischart benötige man ein anderes Equipment. Manche Angler geben ein Vermögen für ihre Ausrüstung aus. Allein bei den Angelrollen gebe es Kleinwagen für 50 Euro oder den Porsche für 500 Euro, berichtet Töllner. „Manchmal mutiert das auch zu einer Art Wettrüsten.“ Und wie sieht es bei ihm aus? Er selbst habe 25 Angelruten in der Garage, sagt er etwas schüchtern. Aber er habe auch Glück, weil ein Freund Angelgeräte baue und sie ihm zum günstigen Preis verkaufe.

„Sehen Sie“, sagt er und zeigt auf eine Rute mit einem großen Gummifisch am Ende. „Um einen Hecht zu fangen, muss der Köder größer und stabiler sein. Denn im Gegensatz zum Zander, der nur nach

dem Köder schnappt, beißen die Tiere richtig zu“, macht er deutlich und holt aus seinem Koffer mehrere mitgenommen aussehende Gummifisch-Köder. „Wenn man den nicht sauber gepackt hat, kann so ein Hecht einem die Finger aufschlitzen. Deshalb habe ich immer Handschuhe dabei.“

Höhe Mittelburg zeigt das Echolot eine Tiefe von 4,1 Metern an. „Das ist eine gute Stelle“, sagt der 29-Jährige. Er hält den Motor an, wirft den Anker aus und stellt den Käscher bereit. Jetzt ist es plötzlich still. Ein paar Sonnenstrahlen kommen durch und am Ufer blicken ein paar Schafe auf. Töllner nimmt sich eine Angelrute und holt aus. Ein kurzes zischendes Geräusch und der Köder landet einige Meter entfernt im Wasser. Beim Zanderfischen müsse man schnell sein und hart anschlagen, sonst spucke der Raubfisch den Köder gleich wieder aus. Immer wieder wirft Töllner aus und zieht ganz langsam und mit Gefühl die Schnur wieder ans Boot heran. Dabei achtet er darauf, dass der Köder ab und zu wieder auf den Grund sinkt.

Nach drei, vier Versuchen zieht er die Stirm kraus. „Da ist einer!“ Ein kräftiger Ruck und dann geht alles ganz schnell. Plötzlich zappelt ein Zander an der Oberfläche, Töllner holt ihn mithilfe des Keschers an Bord. Zirkas 35 Zentimeter ist das Tier groß, schätzt er. Das sei nicht besonders viel. In seltenen Fällen können die grünlich-grauen Raubfische, die zur Familie der Barsche zählen, sogar bis zu 1,30 Meter groß werden und rund 20 Kilogramm wiegen.

Beim Angeln ist Töllners Frau Franziska selten dabei. „Aber meine Schwiegereltern sind immer hellauf begeistert, wenn ich einen Fisch mitbringe.“ Wie

wird der dann zubereitet? „Am liebsten ganz schlicht: filetiert, in Butter gebraten, mit Salz, Pfeffer und Zitrone“, sagt er. Als er noch ein kleiner Steppke war, habe seine Mutter – die dem Sport in der Regel nicht so viel abgewinnen kann – extra einen Fischereischein gemacht, um den Sohn begleiten zu können“, erinnert er sich. Kinder dürften erst ab dem zwölften Lebensjahr alleine fischen. Und in der Pubertät, war es da nicht eher uncool, angeln zu gehen? „Absolut, aber mir war egal, was die anderen sagen“, erklärt Töllner, der sogar vor einigen Jahren Vizeweltmeister im Casting (Ziel- und Weitwerfen) war.

Er lichtet den Anker und schmeißt den Motor wieder an. Auf der Rücktour erblickt er ein kleines Boot. Und wieder zieht er die Augenbrauen zusammen. „Das müssen Touristen sein, die sich hier nicht auskennen. An der Stelle werden die bestimmt nichts fangen“, meint er kopfschüttelnd. Anfänger erkenne er spätestens dann, wenn sie sich mit ihren Booten direkt neben anderen Anglern niederlassen. „Das gehört sich einfach nicht und ist bei Anglern verpönt.“

Der Steg ist wieder in Sicht. Jonas Töllner laviert „Suse“ gekonnt in die kleine Lücke. Er legt hier nur einen kurzen Zwischenstopp ein, um Jürgen Töllner an Bord zu holen. Die beiden wollen nochmal gemeinsam raus. Eigentlich könnte sein Vater gut ein neueres Boot gebrauchen, sagt er nachdenklich. „Aber er hängt so an der alten ‚Suse‘. Meine Mutter hat sie ihm gekauft.“

Patricia Wagner

Am Sonnabend, 6. August, findet in Friedrichstadt der Tag des Angelns statt. Beginn ist um 10 Uhr am Vereinsheim des SFV Treene. Es gibt 16 Info-Stationen, ab 14 Uhr Fachvorträge und ab 15 Uhr ein Show-Kochen. Programm: www.kav-nf.de